

# Gemeindehaus erhält eine Wärmehülle

**STEINERBERG** Das Haus mit der Gemeindeverwaltung wird für 285 000 Franken wärmetechnisch saniert. Die Wärme kommt vom benachbarten «Hirschen».

FRANZ STEINEGGER

Das Gemeindehaus an der Sattelstrasse wurde Mitte der 1980er-Jahre als Neubau im Rahmen der Erweiterung der damals bestehenden Hirschenanlage erstellt. Die Nutzung des Gebäudes wurde immer wieder den neuen Bedürfnissen angepasst. Mit dem Neubau des Mehrfamilienhauses Hirschen hat sich die Situation erneut geändert. Zwar wird die Heizenergie wie bis anhin vom neuen «Hirschen» bezogen. Doch die rund 30 Jahre alte Gemeindeganzle muss, um die Energieversorgung zu optimieren und die Effizienz der modernen Niedertemperaturheizung zu



Das Gemeindehaus (rechts) erhält eine neue, wärmedichte und farblich abgestimmte Fassade. Die Heizenergie wird vom benachbarten «Hirschen» (links) bezogen.

Bild Franz Steinegger

steigern, wärmetechnisch optimiert werden.

## Isolation verstärken

Dazu hat die Gemeindeversammlung am 21. April einen Kredit von 285 000 Franken gesprochen. Die Sanierung beinhaltet die Erweiterung der Aussendämmung von bisher acht auf zwanzig Zentimeter, die zusätzliche Aussendämmung des Daches, neue Türen und neue Fenster mit Dreifachisolierverglasung sowie eine Anpassung des Gemeindehauses an das Farbkonzept des «Hirschen». Im heutigen Amtsblatt ist die Baueingabe publiziert. Die Arbeiten sollen ab Frühling 2016 ausgeführt werden. Die Finanzierung erfolgt zulasten der Investitionsrechnung.

## Energiekonzept der Gemeinde

Damit schreitet die Gemeinde konsequent weiter auf dem sich selber auferlegten Energiekonzept, mit dem der Energiebedarf in den nächsten 25 Jahren auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft konsequent gesenkt werden soll.

## Dr. Einzig oder das Wunder von Zürich

Dr. Einzig» nennen sie ihn in Muotathal. Wayne Gwerder war für lange Zeit der einzige junge Dorfbewohner Muotathals mit dunkler Hautfarbe. Doch jetzt ist er, der 32-jährige gebürtige Jamaikaner, von Muotathal

### BEGEGNUNGEN

weggezogen. Seit Juli 2015 wohnt er in Brunnen. «Ich geniesse es, hier zu leben. Ich fühle mich weniger beobachtet», sagt er.

Wayne Gwerder war 6 Jahre alt, als er im Winter 1989 mit seiner Mutter von Kingston, der Hauptstadt Jamaikas, nach Muotathal umzog. Damals, als er zum ersten Mal in seinem Leben Schnee sah, war ihm nicht klar, was ihn in seiner neuen Heimat alles erwarten würde. Der junge Jamaikaner wurde im Dorf mit Rassismus, Intoleranz und Vorurteilen konfrontiert. «Ich musste viel einstecken. Wenn ich heute darüber nachdenke, glaube ich, dass es viel heftiger war, als ich es damals erlebte. Diese Zeit hat Wunden hinterlassen», gesteht er. Er frage sich im Nachhinein, ob die Art und Weise, wie er darauf reagierte, richtig gewesen sei. «Ich habe den Muotathalern zwar verziehen, doch diese Vorfälle vergessen kann ich nicht», sagt er. Trotz der Schwierigkeiten während der Schulzeit fühlt sich Wayne Gwerder in Muotathal wohl. «Das Dorf



«Das war ein Schutzengel, den Gott geschickt hat», sagt Wayne Gwerder zu einem Vorfall in Zürich.

Bild Andrea Schelbert

ist meine Heimat, da bin ich gross geworden», sagt er. Er habe den Muotathalern auch viel zu verdanken. «Ich begegnete vielen lieben Menschen, die mich so akzeptierten, wie ich bin. Ich bin stolz, ein Muotathaler zu sein.»

Obwohl er selber erlebte, wie es ist, in einem Land anders und fremd zu sein, sympathisiert er mit der SVP. Wieso? Die Linken und Grünen seien zu sozial, antwortet er. Es könne einfach nicht sein, dass so viele Menschen nach Europa kämen und Asyl beantragen würden. «Oftmals sind sie gar

keine Flüchtlinge. Sie sorgen vor allem für viel Chaos. Das stört mich», lautet seine Bilanz. Manchmal aber sei ihm die rechtskonservative Partei dann doch zu extrem und hart. «Man kann es mit Härte auch übertreiben. Rassismus erfahre ich noch heute, vor allem im Zug. Dann kommt es immer wieder vor, dass ich angestarrt werde, Menschen das Abteil wechseln oder ich als illegaler Flüchtling abgestempelt werde. Das empfinde ich als mühsam.» Zudem nerve es ihn, wenn gewisse Schweizer glauben würden, sie seien mehr Schweizer als alle anderen. «Lä-

cherlich und sinnlos», finde er solche Aussagen.

Wayne Gwerder wirkt auf den ersten Eindruck locker und entspannt. Doch da gibt es noch eine andere, philosophische, sanfte und verletzte Seite. Der 32-Jährige ist ein Mensch, der sich mit vielen im Leben auseinandersetzt und Situationen im Leben hinterfragt. Eine grosse Krise erlebte er mit 19 Jahren. Nach einer Stirnhöhlenentzündung musste er operiert werden. Der Eingriff, bei dem seine Schädeldecke aufgeklappt wurde, löste bei ihm Epilepsie aus. Neun Monate verbrachte er in Spitälern und Kliniken und sah sich oft auch mit Einsamkeit konfrontiert.

Doch Wayne Gwerder hatte auch Glück und erzählt von einem Wunder, das 2004 passierte. An diesem Abend war er mit seiner damaligen Freundin in Zürich unterwegs. Mitten auf einer Nebenstrasse erlitt er einen heftigen epileptischen Anfall und brach vor den Augen seiner Freundin zusammen. Weit und breit war niemand zu sehen, der ihm hätte helfen können. «Meine Freundin erzählte mir später, dass plötzlich eine Frau aufgetaucht sei. Sie habe sofort reagiert und den Krankenwagen angerufen. Als sie sich bei ihm bedanken wollte, war er wie aus dem Nichts verschwunden.» Noch heute habe er Gänsehaut und starke Emotionen, wenn er an diesen Augenblick zurückdenke. «Diese Frau wusste

meinen Namen. Das war ein Schutzengel, den Gott geschickt hat.»

Der Sinn des Lebens besteht für ihn darin, seinen Glauben wieder zu finden. Früher sei er gläubiger Christ gewesen und habe eine tiefe Verbindung zu Gott gespürt. Die schlimme Zeit im Krankenhaus habe jedoch zu einem Bruch mit Gott geführt. Daran arbeite er. «Es bringt nichts, in die Kirche zu gehen, wenn man mit dem Herzen nicht richtig dabei ist. Von der katholischen Kirche und dem Papst distanziere ich mich sowieso. Es kann nicht sein, dass Priester und Ordensleute einerseits die Botschaft Gottes verkünden und andererseits Kinder sexuell missbrauchen, und das dann auch noch vertuschen wollen. Das stimmt für mich einfach nicht.»

Er glaubt an ein Leben nach dem Tod. Sein grosser Wunsch wäre es, Sterbebegleiter zu werden. Warum? «Weil es viele ältere Menschen gibt, die keine Angehörige mehr haben und einsam sterben. Es wäre wichtig und wertvoll, wenn jemand mit ihnen den letzten Weg gehen würde», antwortet er. Aktuell lässt sich der 32-Jährige in Zug zum Kleinkindererzieher ausbilden. Seine Vision ist, eines Tages zu heiraten und selber eine Familie zu gründen. «Für meine Kinder möchte ich in guten wie in schlechten Zeiten da sein und ihnen Kraft und Halt geben.»

ANDREA SCHELBERT

### ANZEIGE



## Unerhört gut. Hörgeräte von Fielmann.

Das ist die günstigste Gelegenheit für Sie, denn wir führen alle grossen Marken zum kleinen Preis. Bei Fielmann erwartet Sie eine grosse Auswahl modernster Hörgeräte, die alle einen perfekten Klang, beste Sprachverständlichkeit und eine optimale Passform haben. Vertrauen Sie der grossen Erfahrung und Leistungsvielfalt von Fielmann. Machen Sie jetzt einen kostenlosen Hörtest! Wir laden Sie herzlich dazu ein.

### Hörgeräte-Batterien

6er-Pack, Top-Markenqualität, für alle Hörgeräte erhältlich.

CHF 2.50

Hörgeräte: Fielmann. Auch in Ihrer Nähe:  
Luzern, Weggisgasse 36-38, Tel.: 041/417 44 50

Testen Sie kostenlos die neuesten Hörgeräte aller grossen Marken.

**Fielmann**  
www.fielmann.com